



Bischöfin Rosemarie Wenner

Bischöfin Rosemarie Wenner

18.04.2015

Von Bischöfin Rosemarie Wenner

Motiviert von Gottes Liebe

Die vielen Flüchtlinge, die derzeit bei uns Schutz vor Krieg und Verfolgung suchen, fordern unsere Gastfreundschaft heraus. Dabei dürfen wir uns motivieren lassen von der abgrundtiefen Liebe Gottes, von der wir alle leben. Das Abendmahl ist dafür ein sichtbares Zeichen, wie Grenzen überwunden werden, sagt Bischöfin Rosemarie Wenner.

Nächsten Sonntag erwarten wir wieder Gäste. Vielleicht sind es zehn, vielleicht achtzig Personen. Bitte spricht euch ab, wer Kaffee und etwas zum Essen vorbereitet.« So lautete ein Teil der Bekanntmachungen im Ostergottesdienst in Zschorlau im Erzgebirge. Mein Mann und ich verbrachten dort die Feiertage. Die Zschorlauer sind alle paar Wochen Gastgeber für Flüchtlinge aus dem Erstaufnahmelager in Wolfgangmaßen, einem Stadtteil des benachbarten

Schneeberg.

Ich war neugierig geworden: Im Herbst 2013 war Schneeberg in den Schlagzeilen, weil es Demonstrationen gegen dieses Erstaufnahmeflager gegeben hatte, das in einer ehemaligen Kaserne eingerichtet wurde. Damals wurden auch Menschen aktiv, die den Flüchtlingen vermitteln wollten: »Wir sind an eurer Seite.« Unter ihnen waren etliche Methodisten.

Die Überraschung war groß, als schon bald Flüchtlinge zu den Gottesdiensten in die EmK nach Schneeberg kamen. Manchmal waren es eine Handvoll Gäste, manchmal sehr viele. Da die Flüchtlinge nur kurz in Schneeberg sind, gibt es keine Chance, dauerhafte Beziehungen aufzubauen. Um herzliche Gastfreundschaft anbieten zu können, ohne eine einzelne Gemeinde zu überfordern, gibt es inzwischen einen Zubringerdienst, der die Flüchtlinge, sofern sie dies möchten, jeden Sonntag in eine Gemeinde bringt.

Die Gemeindeglieder sind herausgefordert von diesem Dienst. Die Flüchtlinge sind erst seit Kurzem in Deutschland und sprechen nur ein paar Worte Deutsch. Im Erzgebirge leben nicht viele Ausländer und man konnte bisher kaum Erfahrungen sammeln mit Menschen, die aus einem fremden Kulturkreis kommen. Dennoch sind die Kirchentüren für alle offen. »Wir haben uns gefragt, ob dieser Einsatz etwas bringt«, sagte eine Mitarbeiterin. »Die Gäste wechseln häufig. Sie verstehen nichts von der Predigt. Manche Gemeinden übersetzen alles ins Englische, aber auch das wird nicht von allen verstanden. Wozu die Mühe? Doch dann machten wir uns klar: Die Erfahrung, in den Kirchen willkommen zu sein, die nehmen die Leute mit!«

Ich war in Zschorlau, weil ich zu den Passionsspielen eingeladen war, die alle fünf Jahre dort stattfinden. 160 Ehrenamtliche engagieren sich für acht Aufführungen, in denen das Leiden und Sterben Jesu vergegenwärtigt wird. Sie sehen dies als Verkündigung. Ich spürte dies (siehe »unterwegs« 5/2015). Die Darsteller und die Helfer hinter den Kulissen leben mit und von dem Inhalt, den sie weitergeben. Gott gab sich für uns hin. Er litt in Jesus, um so den Tod zu überwinden und uns und die ganze Welt mit sich zu versöhnen.

Die Abendmahlsszene aus dem Passionsspiel hat sich mir eingeprägt. Die Jünger ahnen die Schatten des Todes. Jesus stärkt sie, indem er ihnen das Brot und den Kelch reicht. Alle sind einbezogen. Sogar Judas. Von diesem Tisch geht es aus, dass wir als Christen unsere Ängste vor Fremden überwinden und das Schlagwort »Willkommenskultur« in praktizierte Mitmenschlichkeit umwandeln. Wir stoßen dabei an Grenzen, aber wir lassen uns davon nicht blockieren.

Das Netzwerk der christlichen Gemeinden hilft im Erzgebirge und anderswo, aus guten und schwierigen Erfahrungen zu lernen. Dass wir alle von Gottes

abgrundtiefer Liebe leben und dass wir Einheimischen viele Gründe haben, für unser Land dankbar zu sein, motiviert dazu, radikal gastfreundlich zu sein.

Bischöfin Rosemarie Wenner

Foto: Gottfried Hamps / Referat für Öffentlichkeitsarbeit der EmK / Hintergrund:

[Wikipedia.org/Colin](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Colin_Wenner.jpg) / CC BY-SA-3.0

Beitrag entnommen aus »unterwegs« 8/2015

© 2020 - Evangelisch-methodistische Kirche